

Das Behalten der ersten 3 Nummern bedingt das Abonnement.

Jung Juda.
Beischrift für unsere Jugend

VIII. Jahrgang.
Prag, 20. September 1907.
(12. Tischri 5668.)
Nr. 19.

Verantwortlich für die Redaktion: Oberlehrer **Siegmond Springer**, Obmann des israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.
Herausgeber: **Filipp Lebenhart**, Prag, Stefansgasse Nr. 630, II. Stod.

Kalendarium.

Samstag, den 21. September הא'יני

Inhalt des Wochenabschnittes:

Lied von Gottes Wohlthaten gegen sein undankbar ihn verlassendes Volk Israel, das er bestrafen, jedoch einst wieder begnadigen werde. — Moses soll vor seinem nahen Tode, vom Berge Nebo aus, Kanaan sehen.

Montag, 23. September, 1. Tag Sukkoth א' דסכות

Dienstag, 24. September, 2. Tag Sukkoth ב' דסכות

Mittwoch, 25. September, 1. Halbfesttag א' חול המועד

Donnerstag, 26. September, 2. " ב' דחול המועד

Freitag, 27. September, 3. " ג' דחול המועד

Samstag, 28. September, 4. " שבת דחול המועד

Sonntag, 29. September, Bachweidenfest הושענא רבה

Montag, 30. September, Schlußfest שמיני עצרת

Dienstag, 1. Oktober, Thorafreudenfest שמחת תורה

Inhalt:

Das große Weiden. — Von Isaac Abrabanel (Fortsetzung). — Weshalb?

— Das Mutterherz. — Verschiedenes. — Rätsel. — Zum Übersetzen.

Jung Judas Plauderecke. — Auflösungen. — Briefkasten. — Für die Eltern.



In nächster Nummer werden wir



Preisrätsel ausschreiben,



an welchen sich nur Abonnenten beteiligen können.

Wir bitten, das Abonnement so bald als tunlich zu erneuern, damit wir mit der Zusendung des Blattes fortfahren können. Zur Vereinfachung der Rechnung würde sehr viel beitragen, wenn uns gleichzeitig mit dem Abonnementsbetrage von 5 K die Aufzahlung von K 1.50, welche für die Zeit von Anfang September bis 1. Jänner entfällt, eingesendet werden möchte, damit wir endlich eine einheitliche Berechnung einführen können. Wir hoffen, dass unserem Wunsche entsprochen werden wird.

Die Administration.



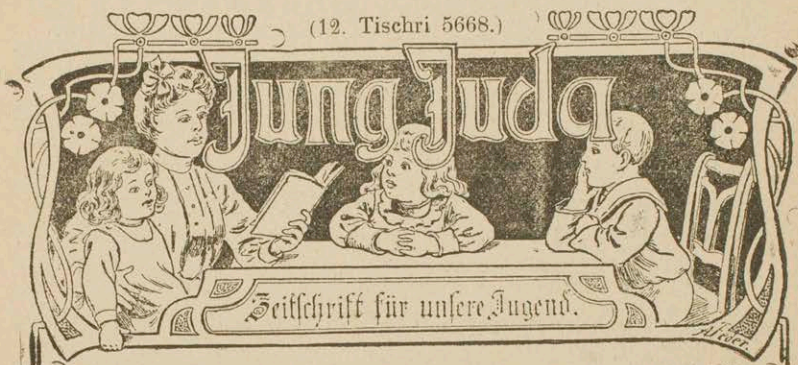
Der Erste israel. Wohlfahrtsverein

FORTUNA
IN PRAG



gewährt den von Mitgliedern angemeldeten Mädchen, bei ihrer Verheiratung, jedenfalls aber im 24. Lebensjahre einen Unterstützungsbetrag, dessen Höhe von der Anzahl der Mädchen abhängt. Bei vorzeitigem Ableben des Mitgliedes wird der Unterstützungsbetrag sofort reserviert und bei Verheirathung oder im 24. Lebensjahre des Mädchens ausbezahlt. Auch erwerbsunfähig gewordene Mitglieder erhalten einen Unterstützungsbetrag, der sich nach der Anzahl der angemeldeten Mädchen richtet. Anzumeldende Mädchen dürfen nicht über 12½ Jahre alt sein. Anmeldungen, denen 5 K Beitrittsgebühr beizufügen ist, übernimmt der Vorstand. Vereins-Kanzlei, Prag I., Teingässchen Nr. 5 neu.

Prag, 20. September 1907.



Bezugpreise: mit Postzusendung 5 K jährlich, 2.50 K halbjährlich. —
 Deutschland 5 Mk. jährlich, 2.50 Mk. halbj. — Rußland 2 Rbl. jährlich.
 Balkanstaaten 6 Frcs. jährlich. — Einzelnummern 20 h. — Redaktion und
 Administration: Prag, Stefansgasse 630, II. Stod. — Manuscripte werden nicht
 zurückgestellt. — Abdruck nur unter Quellen- und Autorenangabe gestattet.

Das grosse Wecken.

(Ezechiel 37.)

Kam über mich die Hand des Herrn. Es trug
 Der Geist des Herrn mich fort wie Adlerflug.

In einem düstern Tale fiel ich nieder,
 Darüber bleiern Todesschweigen hing,
 Da Moderduft den Odem mir umfing,
 Und wo ich schauernd stand und schauernd ging,
 Da rasselts um mich her wie Totenglieder.
 Aus bleichen Nebeln glitt ein Dämmerchein
 Und zittert über fahles Leichenbein.

„Wird je, o Menschensohn, dies wieder leben?“
 Des Herren Stimme klang. Und ich mit Beben:
 „O Ewiger und Herr, du weisst's allein!“

Drauf er: „Mit eignem Munde sollst du's künden!
 O Menschensohn, tritt vor dies Gräberheer,
 Du, ihr Prophet, weissage den Gebeinen!

Sprich: Lauscht, Gebeine! Also spricht der Herr:
Ein Geist wird in euch fahren und euch einen,
Wird Bein zu Bein und Glied an Glieder binden,
Wird Adern führen, Fleisch um Adern winden
Und ros'ge Menschenhaut darüber ziehn,
Und neues Leben wird in euch erglühn
Und lebenswarmes Blut den Leib durchkreisen,
Ihr werdet aufstehn und wie Kinder blühn,
Ihr werdet aufstehn und den Ewigen preisen.“

So rief's in mir. Und bebend tat mein Mund
All dem Gebein des Herren Stimme kund.

Und wie ich sprach, erglomm's wie ferner Tag,
Die Winde hoben rauschend ihr Gefieder,
Und ostwärts kam's daher wie Flügelschlag,
Mit kühlem Wehen strich es auf und nieder,
Vom Grunde stieg ein Duften frisch und milde,
Und Rosenschein ergoß sich im Gefilde.

Da war ein Zittern rings und war ein Regen,
Wie wenn im Morgenwind die Felder beben:
Ein Rascheln, Hasten, Wirren, Sichbewegen,
Ein Trennen und ein Zueinanderstreben.
Und Bein zu Bein, ein ruhlos Schlangenwandern,
Ein emsig Gleiten, Schweben, eins zum andern.

Wie leises Regenplätschern fing es an,
Wie Bienensurren dann und Taubenschwirren,
Wie Palmenwipfel brausen, schwoll's heran,
Und tobt wie Männerkampf und Waffenklirren.
Und Glied um Glied stand auf und wuchs empor,
Und Haupt an Haupt starrt im Gespensterchor.

Und wieder still. Und wieder säuselt's lind,
Und wieder rauscht ein Flügelschlag im Wind.

Da schüttelt Schauern, wie im Lenz die Tannen,
All das Gerippe, daß es dumpf erklang,

Und all die Dürre knospend überspannen
Geäder und Generv und Sehnenstrang,
Und schwellend Fleisch sah ich darum sich breiten,
Und ros'ge Haut die Leiber überspreiten.

Die Brüste hob ein langer Atemzug,
Vom Herzen auf die Lebensröte schlug,
In Arm und Lenden dehnt sich's straff und stark,
Im Nacken bäumte sich das Lebensmark.

Da war ein Volk von Helden, nicht von Leichen!
Da war aus Grabesstille Jubellaut,
Da war ein Grüssestammeln, Händereichen,
Ins-Auge-Schaun, Umarmen, Kosen traut,
Heiss Liebeflüstern, lachend Tränenweinen,
Und alles, alles — Preis dem ewig Einen.

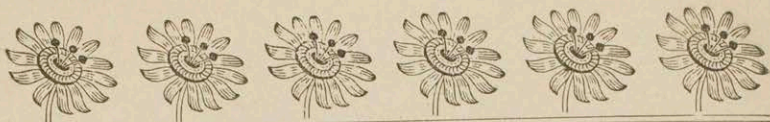
„Kennst du dies Volk?“ so sprach der Herr zu mir,
„Aus Gräbern zieh ich's an das Licht herfür!
So tief schläft nimmer dieses Volks Gebein,
Ich weck es auf und hauch ihm Leben ein;
So weit ist's nimmer in den Wind verstreut,
Ich rufe sie, ich sammle sie zur Zeit!
So finster ist kein Winkel dieser Welt,
Daß er vergessen sie im Kerker hält;
Von Nord und Süd, vom fernsten Erdenrand
Führ ich sie heim in ihrer Väter Land,
Auf Adlersflügeln trag ich sie daher,
Mein Volk, mein Israel!“

So sprach der Herr.
Israel Auerbach, Bern.



S p r u c h .

Kind, meide am Kleide Geschmeide
Und frei sei von Prahlerei:
Es setzen dich aus dem Meide beide
Und selbst dein Freund wird scheu, untreu.



Das Mutterherz.

Eine Sukkothbetrachtung nach einem Vortrage, für „Jung Juda“ bearbeitet von
Gottlieb König.

I.

Und nehmet euch am ersten Tage des Hüttenfestes eine Frucht vom Baume Hadar (Esroa), Palmenzweige und Zweige vom Baume Abot (Myrten) und Bachweiden und freuet euch vor dem Ewigen, eurem Gotte, sieben Tage. (3. B. M. 23, 40).

Mutter! Mutter! Einen wunderbaren Zauber, eine mächtige Wirkung bringt dieser Name in uns hervor, wir werden mit unwiderstehlicher Kraft hingerrissen, ergriffen, gerührt, die Flamme der Liebe wird in uns angefacht und eifert uns an zu allem, was den Menschen ziert, schmückt, verherrlicht. Sprechet ihn aus den Namen: Mutter! vor den Ohren des Kindes, des Knaben, des Jünglings, des Mannes, des Sohnes oder der Tochter, alle werden sie in den tiefsten Tiefen ihres Wesens bewegt, selbst der Greis, den drei neue Geschlechter umgeben, fühlt sich durch diesen Namen verjüngt und mit jugendlicher Nüchternheit denkt er an die zurück, die ihn gehegt und gepflegt und auf ihren Armen getragen. Und wann wäre es etwa unpassend, diesen Namen auszusprechen? Wann fühlten wir uns nicht bereit, ihn zu hören und jede Betrachtung über dessen reichen Inhalt mit Freuden zu vernehmen? Auch das Sukkothfest gibt uns Veranlassung, das Auge auf das teuere Bild der Mutter zu richten und uns an ihrem Anblicke zu erheben, denn die 4 in dem Feststraufe vereinigten Pflanzengattungen Esrog, Palme, Myrte und Bachweide weisen nach der Deutung unserer ältesten Weisen auf 4 in der Bibel genannten Mütter hin: auf Sara, die gleich dem lieblichen Esrog lieblich blieb selbst im hohen Alter; auf Rebekka, die Mutter der ungleich gearteten Brüder Jakob und Esau, welche der Frucht und den Dornen an der Palme gleichen; auf Lea, die der blätterreichen Myrte gleich mit Kindern reich gesegnet war und auf Rachel, die wie die rasch hinwiesende Bachweide in ihrer Jugend weggerafft wurde.

Was aber, liebe Kinder, ist das Gemeinsame an diesen durch Gestalt, Alter, Charakter und Lebensschicksale verschiedenen Müttern? Das Herz! Dasselbe liebevolle Mutterherz schlägt in der Brust der alten Sara wie in der Brust der jugendlichen Rebekka, in der kinderreichen Lea wie in der kinderarmen Rachel und in diesem Mutterherzen, in diesem Heiligtum der Menschheit wollen wir heute wie der Hohepriester in dem Allerheiligsten des Gottestempels lesen und unser Gemüt erheben. Betrachten wir also die Herrlichkeiten des Mutterherzens, wozu uns der Feststrauf freudigen Anlaß bietet.

II.

Mutterherz zart und weich,
An Duft und Frucht so reich,
Ist daher dem Esrog gleich.

Zart, wie der liebe Esrog ist das Mutterherz, das von rauher Hand nicht berührt werden darf und weil es so zart ist, darum ist seine Zärtlichkeit gegen das Kind so schön und rührend. Nur einen geringen Teil verrät das Auge, des Herzens klarer Spiegel. Wollet ihr den heiligen, reinen, verklärten Blick der Zärtlichkeit, so schauet in das Mutterauge, möge es heiter und blau wie der Himmel oder schwarz wie das dunkle Gewölk sein.

Weich ist das Mutterherz, das so leicht Eindrücke aufnimmt, so es sich um das teuere Kind handelt. Der leiseste Hauch des kindlichen Lebens kränzelt nicht bloß seine Oberfläche, sondern dringt bis auf den Grund ein. Alles was das Kind freudig oder schmerzlich berührt, gräbt sich tief in das weiche Mutterherz und wunderbar gestalten sich die Eindrücke in demselben.

Einen lieblichen Duft verbreitet das Mutterherz, einen unaussprechlichen Zauber hüllt es über alles, was es in sich aufnimmt; über die freudigen Eindrücke gießt es die ganze Lieblichkeit des Morgenrothes aus, das sich an seinem innern Himmel erhebt und allmählich an Glanz, Licht und Wärme zunimmt: die schmerzlichen überzieht es gleich dem Abendrot, das nach und nach in dunkle Nacht übergeht, wo alles Leben um uns her schwindet, doch bald verklärt es sich und glänzt mild wie Sternenschimmer.

An Früchten reich ist das Mutterherz! Es verharret nicht in stummen Gefühlen, in stillen hinbrütenden Empfindungen, nein! angetrieben wird die Mutter von ihrem bewegten Herzen, zu schaffen und zu wirken, zu sorgen und anzuordnen für ihr theures Kind. Uermüdet ist die Fürsorge einer Mutter, die jeden Atemzug ihres Kindes belauscht, auf jede Bewegung desselben achtet, es überall mit ihrem Herzen begleitet, es nie aus ihrem Gesichtskreise verliert und fast keinen Augenblick aufhört, an dasselbe zu denken.

III

Mutterherz ist fest und stark,
Gleicht daher der Palme Mark.

Fest ist das Mutterherz, als wäre es von hohen, unbezwingbaren Mauern umgeben und nichts ist imstande, es zu erobern, sobald es sich um das Kind handelt. Vergebens ist der Versuch, eine Mutter vom Krankenbette ihres Kindes zu entfernen, nehmt an welche Gestalt ihr wollet, bietet Genüsse, Freuden, Erholungen ohne Zahl und Wahl, wendet Drohungen und Schreckmittel an, erschöpft alle Überredungskunst an ihr, beweiset ihr, daß ihr eigenes Leben in Gefahr schwebt, vergebens! ihr besiegt nicht das Mutterherz, es

ergibt sich nicht; nur ein Gefühl kennt es, die Sorge um das Kind; nur in einem Gedanken lebt es, in dem des Kindes; nur eine Gestalt sieht es, die leidende des Sohnes; nur einen Traum träumt es, den süßen Traum der Genesung.

Stark ist das Herz der Mutter in seinem Eifer, in seiner Geduld, in seiner Ausdauer! Es erkaltet nicht, es ermüdet nicht, es ermattet nicht. Das Morgenrot trifft sie am Krankenlager des Kindes, der Abendstern findet sie am Bette des Leidenden, die Mittagsonne sieht sie in dem Krankenzimmer, weder Glut noch Frost, weder Hunger noch Durst sind imstande, ihre Stärke zu brechen. Sie ist das unerreichbare Muster der Ausdauer, die stark genug ist, ihr ganzes Herz, all ihr Fühlen und Wollen auf einen unverrückbaren Punkt zu richten. Diese herrlichen Eigenschaften des Mutterherzens erleiden keine Unterbrechung, enden erst mit dem letzten Pulsschlage.

IV.

Mutterherz hat immer Schwung,
Bleibt wie Myrte, frisch und jung.

Wohl entfärben sich die Wangen, bleicht das Haar, verdunkelt sich das Auge, zittert die Hand der Mutter, ihr Herz aber hat immer Schwung und bleibt stets jung! Es gibt kein Alter, von dem man behaupten könnte, daß es die Fürsorge, die Zärtlichkeit, die Liebe, die Hingebung, die Aufopferung einer Mutter schwäche oder unterbreche. Jugendlich pocht das Herz, wenn eine freudige Botschaft vom fernen Kinde anlangt, die blassen Wangen röten sich, wenn des Sohnes Lob ertönt, das Auge strahlt hell und klar, wenn die Ankunft der langersehnten, fernen Tochter gemeldet wird, die zitternde Hand wird fest und sicher, wenn sie dem kranken Kinde den Trank reicht, der Genesung bringen soll.

Mutterherz bleibt frisch und jung, möge es gleich der Myrte noch so reich belaubt sein, möge es eine noch so große Kinderchar in sich schließen. Das Mutterherz schmückt Schwung, Frische und Jugend zu jeder Zeit und in jedem Alter, möge die Zahl der Kinder groß oder klein sein. Wie in einer edlen Fundgrube entdeckt jedes Kind in dem Mutterherzen einen neuen Schatz voll Liebe und Zärtlichkeit, voll Jugend und Frische.

V.

Mutterherz liegt nirgends brach,
Sprosset wie die Weid' am Bach.

Au keinen Ort ist das Mutterherz gebunden, es gedeihet überall. Im Norden wie im Süden, im Osten und Westen, in der kalten, wie in der heißen Zone, in jeder Gegend und unter jedem Himmelsstriche bleibt es gleich, überall entwickelt es seine ersten

Reine duftend und farbenreich, im Norden ist es ebenso weich, im Süden ebenso frisch, im Osten ebenso stark und im Westen ebenso schwungreich. Wie die Weide allenthalben gefunden wird, an dem kleinsten Bächlein sprosset und ohne künstliche Menschenpflege leicht gedeiht, so bewährt sich das Mutterherz an jedem Lebensstrom, wächst und gestaltet sich nach den Gesetzen der weisen Natur. Das Mutterherz braucht über seine Beziehungen zur Kinderwelt nicht belehrt zu werden, von selbst kennt es sie, alles Edle und Heilige sprudelt aus ihm wie aus einem Quell hervor, unbewußt und unbelehrt wirkt es gleich der Sonne durch seine Wärme, wie der Mond durch sein sanftes Licht, gleich den Sternen durch milden, trostreichen Schimmer. „Wie ein Mann, den seine Mutter tröstet, also tröste ich euch,“ spricht Gott durch den Mund der Propheten (Jesaja 66, 13), der den göttlichen Trost nicht anschaulicher darzustellen wußte, als indem er Israel an die Tröstungen einer Mutter erinnert.

Mutterherz liegt nirgends brach! Steigen wir in glänzende Paläste, in hohe Burgen und Schlösser, wo die Großen und Mächtigen im Überfluß leben, besuchen wir die stattlichen Häuser und Wohnungen der bevölkerten Städte, wo Wohlbehagen und Bequemlichkeit herrscht; treten wir in die elenden Hütten der Armen und Dürftigen, wo gegen Mangel und Entbehrung schwer gekämpft wird: das Mutterherz der Fürstin, der Reichen, der Wohlhabenden, der Armen und Dürftigen ist überall angebaut mit den heiligen Saaten der Liebe und Aufopferung.

VI.

Wir sollen und müssen daher, liebe Kinder, das Mutterherz wie ein Heiligtum verehren. Heilig soll es uns sein und weder durch kränkende Worte noch durch schändliche Handlungen dürfen wir es entweihen. In der ärmsten Mutter schlägt ein weiches Herz und so muß uns eine Bettlerin mit ihrem Kinde auf dem Arme der Verehrung würdig sein. Wir sollen und müssen unserer Mutter Herz erfreuen mit all' unsern Kräften durch einen sittlichen Lebenswandel, durch Fleiß und Gehorsam und durch Streben sich einen guten, fleckenlosen Namen zu erwerben. „Ein weiser Sohn erfreut den Vater, ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter.“ (Sp. S. 10, 1). Doppelt traurig ist eine Mutter, von zwiefachem Schmerz wird sie ergriffen, wenn der Kummer um einen törichten Sohn ihr Herz zerreißt. Und hat das Herz unserer Mutter zu schlagen aufgehört, dann muß ihr Andenken und ihre Lehre fortwirken auf uns bis zum letzten Hauche unseres Lebens und uns gleichsam als mahnende und aufmunternde Engel umgeben durch unser ganzes Leben.

Wer ist aber unser Aller Mutter? Welches ist die Mutter mit dem großen, edlen, erhabenen Herzen, welche uns und einen großen Teil der Menschheit genährt und großgezogen, welche unser Herz und unsern Geist gepflegt, behütet und bewacht hat? Es ist die Religion.

Als Israel aus Aegypten gezogen, das Jahrhunderte geknechtete Israel, da gab ihm Gott eine Mutter, die es groß erziehe, die es durchs Leben geleite, die es nimmer verlasse, eine ewige Mutter für den ewigen Sohn. Als treue Mutter hat sich die Religion Israels bewährt, als solche Israel genährt und erhalten durch alle Zeiten und alle Stürme. Seien wir stolz auf unsere Mutter, welche die Vorzüge unseres Feststraußes in sich vereint! Zart und lieblich ist sie wie der Esrog in ihren Lehren der Liebe und Milde, nicht bloß gegen Menschen, sondern gegen alle Wesen, selbst gegen Tiere und Pflanzen; fest und stark wie die Palme erscheint sie durch die ewige unerschütterliche Wahrheit, durch den einen unveränderlichen Gott, den sie verkündet; frisch und jung wie die Myrte bleibt sie durch ihre unversiegbare Lebenskraft, die von Gott ausgeht; gleich der Weide erhielt und erhält sie sich überall an Babels Strömen, am Jordan und Euphrat, wie fast an allen Flüssen der Erde. Strenge und Milde, Kraft und Weichheit, Alterswürde und Jugendreiz sind in ihr wunderbar vermischt, sprechen aus allen ihren Zügen. Sie ist die Mutter alles Lebens, des edlen und reinen Menschenlebens, des ewigen Lebens in Gott, dem Ewigen!



Don Isaak Abrabanel.

Finanzleiter in drei Staaten.

(Fortsetzung.)

Nach der bereits erwähnte judenfreundliche Doktor Joao Sezira war Mitglied dieser Gesandtschaft. Abrabanel beeilte sich nun, seinen Freund Jechiel vom baldigen Eintreffen des judenfreundlichen Mannes in Pisa in Kenntniss zu setzen, mit der Bitte: demselben alle nur möglichen Ehrenbezeugungen zu erweisen, da Joao Sezira auch bei seinem Erscheinen vor dem Papste Veranlassung nehmen wird, zu Gunsten der Juden zu intervenieren. So unterließ Isaak Abrabanel keine Gelegenheit, die ihm irgendwie geeignet schien, dieselbe im Interesse seiner Glaubensgenossen zu benutzen. Inmitten eines solchen Glückes, das durch Frömmigkeit und Wohltun eine hehre Weihe erhielt, lebte Isaak Abrabanel am Hofe Alfonso V. Doch auch der mächtigste Erdensohn, selbst hilflos, bietet keine dauernde Stütze. Alfonso starb. Sein Sohn Joao, ein

finsterer, ernster, unzugänglicher und argwöhnischer Charakter, bestieg den Thron, den er vom Jahre 1481—1495 inne hatte. Aber was konnte denn dem mit den mächtigsten Granden des Landes in intimster Freundschaft lebenden Staatsmanne geschehen? Was sollte man einem Manne anhaben können, der alle Mitglieder der reichsten und mächtigsten der Familie Braganza zu seinen Freunden zählte? Und doch soll eben das freundschaftliche Verhältnis Isaaks zu letzterer Familie für den jüdischen Hösling verhängnisvoll werden! König Joao II. verwickelte nämlich den Herzog v. Braganza in einen Hochverratsprozeß und ließ ihn enthaupten. Die bereits erwähnten beiden Brüder des Herzogs, der Marquis von Montemor und der Graf von Faro, retteten ihr Leben durch die Flucht, worauf der König alle ihre reichen Besitzungen konfiszierte.

Da nun Don Isaak, wie erwähnt, mit der Familie Braganza in intimer Freundschaft lebte, hegte oder simulierte Joao die Meinung, daß sein jüdischer Staatsmann an der hochverräterischen Konspiration beteiligt sei. Eines Tages erhielt nun Don Isaak den Befehl, vor dem Könige zu erscheinen. Er zögerte keinen Augenblick, diesem königlichen Befehle unverzüglich nachzukommen. Hatte er ja auch die geringste Ahnung nicht davon, daß am Hofe ein Verdacht gegen ihn aufgetaucht sei. Unterwegs jedoch begegnete er einem Freunde, der in die Hofintriguen eingeweiht war. Dieser sagte zu Isaak warnend: „Keinen Schritt weiter, Freund! Rette dein Leben! Üble Gerüchte sind im Umlauf! Es hat sich die Stimmung am Hofe gegen dich gewendet!“ — Don Isaak kannte zu gut den finstern, argwöhnischen Charakter des Königs Joao II., der zu jedem Morde fähig war. Mit Zurücklassung seines Vermögens, ja mit Zurücklassung von Weib und Kindern, ergriff Isaak die Flucht. Tags darauf war das Gerücht von der Flucht Don Isaaks in ganz Lissabon bekannt. Der König sandte dem Flüchtlinge Eilboten nach mit dem Auftrage, denselben zu ergreifen und zu töten. Doch Don Isaak gelang es, glücklich nach Castilien zu entkommen, wo er sich im Jahre 1483 — ein hochgestellter Mann, der nur seinen Wanderstab gerettet — in Toledo bescheiden niederließ. König Joao zog alles Vermögen Isaaks für die Krone ein, doch sandte er demselben die zurückgelassene Familie in sein Asyl nach. Don Isaak hatte drei Söhne: Juda Leon, Isaak und Samuel. Da der älteste Sohn, Juda Leon, in Lissabon bereits eine selbstständige Stellung als Arzt sich errungen hatte, blieb er in der portugiesischen Hauptstadt, getrennt von Vater, Mutter und Geschwistern, allein zurück.

Und wie fand sich der edle Don Isaak in seine traurige Lage? Recht gut. Jetzt eben fand er sich selbst wieder. Der äußere Schimmer mit seiner blendenden Wirkung war geschwunden, um so

leichter konnte sich das edle innere Wesen Isaaks, sein reicher Gedankenschatz, zur vollen Geltung emporringen. Von herzensinniger Frömmigkeit durchdrungen, schrieb Don Isaak das über ihn hereingebrochene Unglück dem Umstande zu: im Staatsdienste das Studium der Gotteslehre nicht mit pflichtgemäßem Eifer betrieben zu haben. Fern vom betäubenden Geräusche des Staatsdienstes, im stillen Kreise der kleinen Familie lebend, widmete er nun seine ganze Zeit dem Thorastudium. Über die Resultate seiner biblischen Studien hielt Isaak vor einem ausgewählten Kreise gelehrter und lernbegieriger Männer in Toledo mündliche Vorträge. Hierauf schrieb er dieselben in überraschend kurzer Zeit nieder. So entstand der Kommentar auf Josua in 16 Tagen, der Kommentar auf das Buch Richter in 25 Tagen und der Kommentar auf die beiden Bücher Samuel in drei und einem halben Monat.

Zu dieser Bearbeitung des mehr historischen Teiles der Heiligen Schrift war Isaak Abrabanel eben vermöge seiner anderweitigen Vorstudien weit befähigter, als viele seiner Vorgänger auf diesem Gebiete. Übrigens hielt sich Isaak Abrabanel stets den talmudischen Grundsatz vor Augen: „Nimm die Wahrheit an, von wem immer sie auch herrühren mag!“ So nahm er keinen Anstand, auch die diesfälligen Arbeiten christlicher Gelehrter in seinen Kommentaren in ausgiebigster Weise zu benützen. Merkwürdig hiebei ist, daß dieser nicht nur fromme, sondern auch erleuchtete Mann jeden kühneren Versuch zu einer freieren Auffassung der Bibel seitens der eigenen Glaubensgenossen aufs entschiedenste perhorreszierte und ganz namhaften jüdisch-philosophischen Vorgängern gegenüber eine Intoleranz bekundete, die ihm später auch viele Tadler verschaffte.

Doch der nunmehr arme, in stiller, bescheidener Zurückgezogenheit lebende jüdische Literat wurde in seiner Lieblingstätigkeit alsbald wieder gestört. Sobald das Königspaar Ferdinand und Isabella von der Niederlassung des staatsmännisch gebildeten Don Isaak in ihrer Residenzstadt erfuhr, faßte es den Plan, denselben an den königlichen Hof zu berufen. Obgleich von Torquemada, der eben seine Fanguete nach Marranen und Juden ausgeworfen, vollständig beherrscht, ließ sich das Königspaar dennoch nicht von dem Entschlusse abbringen, einen Juden in der Finanzverwaltung zu verwenden, der in Portugal bleibende Verdienste auf diesem Gebiete sich erworben hatte. Isaak wurde nun im Jahre 1484 mit dem Amte eines Steuerpächters betraut. Übrigens fungierte auch schon früher im Dienste des Königspaares ein Jude als Steuerpächter, nämlich der sehr reiche Don Abraham Senior aus Segovia, mit dem Don Isaak auch früher schon, wie mit dem Oberrabbiner von Toledo, Isaak Aboab, in freundlichen Beziehungen

stand. Senior nahm eine solch achtbare Stellung ein, daß ihm die gewiß nicht judenfreundliche Cortesversammlung in Toledo im Jahre 1480 von den Steuergeldern im Betrage von 150.000 Maravedis, die in seiner Hand sich befanden, den dritten Teil — 50.000 Maravedis — als Remuneration für seine Verdienste um die Steuerverwaltung willig zuerkannt hat. (Fortsetzung folgt.)

„Weshalb?“

Von Ida Böck.

Der schöne zwölfjährige Knabe ritt langsam die holprige Dorfstraße hinab. Er hielt die Zügel seines guten Braunen lässig in den Händen und blickte mit seinen klugen dunkeln Augen forschend umher. Die Häuschen verrieten Armut, waren mit Stroh oder Schindeln gedeckt, notdürftig getüncht und ziemlich verwahrloßt. In einer Türe hockten mehrere Kinder, die dem Reiter neugierig entgegenfahen.

Plötzlich rief ein kleiner Junge: „Jude! Jude!“

„Aber schweig, das ist ja keiner!“ bemerkte ein Mädchen etwas vortretend.

„Freilich ist's einer! Glaubst, weil er so feine Kleider hat und auf einem Pferd sitzt, erkenn' ich das nicht? Jude! Jude!“

„Jude!“ schrien nun auch die andern und fügten häßliche Schmähworte bei.

Der jugendliche Reiter hatte anfangs erstaunt hingehorcht. Dann stieg eine dunkle Röte in sein feines Gesicht. Er spitzte die Lippen zu einem eigentümlichen Pfiff. Das mächtige Haupt eines Bernhardiners wurde sofort im nächsten Kleeelde sichtbar. Das Tier sprang mit gewaltigen Sähen heran. „Fides, bleib an meiner Seite. Sieh' nur, die Kinder werfen mit Steinen nach mir. Ist dir schon so was begegnet? Und das geschieht, weil ich ein Jude bin. Denk' dir mal, Fides, weil ich ein Jude bin! Ist das nicht sonderbar?“ Der Hund sah verständnisvoll zu seinem Herrn auf. Mitunter warf er einen langen Blick zu den kleinen Übeltätern hinüber; deren Zahl angewachsen war. Das Pferd verdoppelte unaufgefordert seine Schritte. Es schüttelte ernsthaft die lange, gepflegte Mähne. Ein unterdrücktes Weinen vom Straßengraben her ließ die drei stille halten.

„Fides, sieh' doch mal, was es gibt!“ befahl der Knabe und sah gespannt dem Hunde nach, der davonrannte, um gleich mit kurzen Belllauten wiederzukehren. „Ich soll hin? Du hältst es

für notwendig? Also vorwärts, Brauner, sehen wir, was es gibt." Ein etwa vierjähriges schwarzlockiges Mädchen nur mit einem Hemde und einem geflickten Rosaschürzchen bekleidet, lag auf der schilfbewachsenen sumpfigen Erde. Das Kind war arg beschmutzt. Schrecken malte sich in dem bleichen hübschen Gesichte, aus dem die angstvollen Augen bald den Knaben, bald den Hund musterten. Ersterer sprang flink vom Rosse:

"Lasse dich vom Fides, stehst du, von diesem Hund, emportragen. Er tut dir nichts, faßt dich vorsichtig und geschickt an. Willst du?"

"Ich will nach Haus!" sagte die Kleine leise und versuchte, sich auf die Füßchen zu stellen, indem sie mit den Fingern nach dem Schilf griff.

"Du rutschst immerwährend ab. Warte, ich muß dir helfen." Er stieß den Stiel seiner Reitgerte in die Erde neben das Kind.

"Nicht so locker, daß ich einsinken würde. Gleich bin ich bei dir," rief der Knabe und sprang gewandt hinab. Nun hob er die Kleine empor und trug sie nicht unter bedeutender Mühe auf die Straße.

"Was aber jetzt mit dir? Weißt du, wo du wohnst?"

"Dort!" Sie wies die Straße hinab.

"So will ich dich hinbringen. Aber dein Füßchen ist ja blutig. Bist wohl auf einen Dorn getreten. Zeige doch."

"Ich kann nicht gehen. So weh!" wimmerte die Kleine und begann zu schluchzen.

"Weine nur nicht. Ich will dich aufs Pferd setzen."

"Nein! Nein! Es beißt!"

"I wo denn, mein Brauner beißt nicht. Sieh nur, wie er dich lieb anschaut. Ich setze dich hinauf und halte dich fest, willst du?"

Es währte lange, ehe sich das Mädchen überreden ließ, dem Knaben zu gehorchen. Endlich saßen die beiden auf dem willigen Tiere, das zufrieden weitertrabte, während Fides froh nebenher lief.

"Wo wohnst du also?" begann Artur, der Kleinen die Locken aus dem Gesichte streichend.

"Dort unten," war die Antwort.

"Und wie kommst du her?"

"Blumen für die Sutte. Wir haben gar keine Blumen."

"Wie bist du aber in den Graben geraten?"

"In den Graben? Viele böse Buben und Mädchen, große Buben und Mädchen sind gelaufen. Ich hab' mich gefürchtet, weil sie immer so schreien: „Jüdin! Jüdin!“ und weil sie mich auch schlagen, wenn der Vater und die Mutter und der Berthold nicht dabei sind, so hab' ich mich schnell verstecken wollen dort unten, weißt?"

„Dich schlagen sie und rufen dir auch nach? Und darum weil du eine Jüdin bist?“ sagte der Knabe nachdenklich mehr zu sich. Sie waren mittlerweile in die Nähe einer kleinen Stadt gekommen, die sich freundlich auf einem Hügel ausbreitete.

„Dort kommt Berthold,“ rief die kleine Selma freudig und zeigte auf einen etwa 18jährigen Jüngling, der sichtlich aufgeregt heraneilte.

„Selma!“ rief er überrascht.

„Ich habe das Kind am Rande jenes Sumpfes gefunden,“ meinte Artur, seine Mütze lüftend.

„Wie bin ich dir dankbar, lieber Knabe, daß du mein Schwesterchen herausgeholt und hergebracht hast! Welch eine Angst hatte ich um den kleinen Wildfang! Bist gewiß wieder Blumen holen gegangen, was, du schlimmes Kind?“ wandte er sich an den lächelnden Schwarzkopf, der ihm die Ärmchen entgegenstreckte.

„Ich bin nicht schlimm! Ich hab' Blumen wollen für die Sutte, Marie hat viele Blumen.“

„Marie ist eine Gärtnersfrau, die da im Dorfe wohnt und von uns manchmal aufgesucht wird,“ sagte Berthold und fügte hinzu: „Wir waren mit dem Aufstellen unserer Laubhütte derart beschäftigt, daß wir das Verschwinden des Kindes nicht bemerkten. Mir fehlte es erst, als ich es in einen Laden senden wollte, damit es mir Nägel bringe. Sie hatte schon am Morgen von den Blumen geschwärmt, die sie von Marie holen wollte. Und als ich sie weder bei den Nachbarn noch in den nächsten Gassen fand, rannte ich dem Dorfe zu. Wenn die Kinder sie bemerkt hätten, wie wäre sie wieder mißhandelt worden!“

„Aber weshalb denn?“ fragte Artur, denn es eigentümlich erschienen war, daß der unbekannte Jüngling ihn mit sofort „du“ anredete.

„Weshalb? Du gütiger Himmel! Du fragst und bist doch dem Anscheine nach auch ein Jude.“

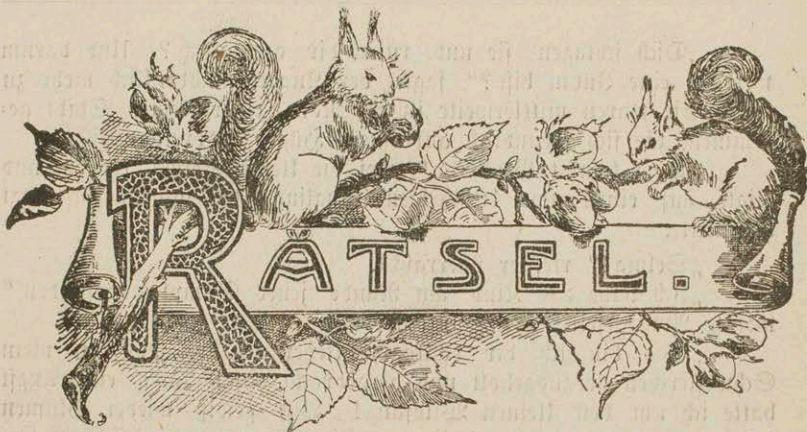
„Das bin ich.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Gründung des jüd. Schulvereines für Böhmen

steht unmittelbar bevor. Ein Ereignis, dessen Einfluß auf die trostlosen Schulverhältnisse der Juden im Lande voraussichtlich heilsam wirken wird. Wir werden in dieser hochwichtigen Sache oft, sehr oft zu berichten haben und unsere Leser am laufenden erhalten. Unseres Erachtens ist diese Schöpfung der Anfang einer neuen und besseren Epoche der Judenheit in Böhmen.



Du bist's mit j und auch ich bin's,
Mit j bewegt's der kleinste Wind,
Mit l macht Schuhe man davon,
Mit j such's auf dem Libanon.

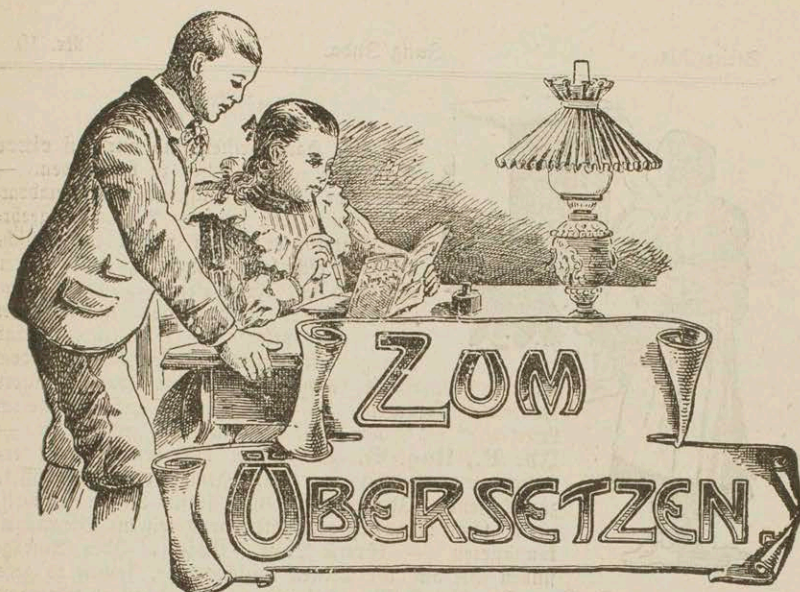
Eliew tim elie!

Diese Worte ergeben richtig gelesen ein bekanntes Sprichwort.

Ihr seht es an jedem Schiffe wohl,
Auch ist es der Hoffnung schönes Symbol,
Zugleich als Zeichen der Rettung bekannt;
Denn Hoffnung und Rettung sind nahe verwandt.
Gar zierlich aus Gold oder Silber getrieben,
Erblickt ihr's bei Mädchen, die Schmucksachen lieben.
Und wenn ihr den Buchstaben, der zuletzt,
Hinnevehmet und schnell an den Anfang setzt,
So windet's empor sich geschmeidig und zart,
Ihr kennt es bei Pflanzen besonderer Art,
Wie dünn es auch sei, oft trotzt es den Wetter,
Versteht so geschickt wie ein Knabe zu klettern.

Aus folgenden Worten ist ein bekanntes Sprichwort zu bilden:
Bett, Scheune, Dar lehen, Beil, Teller.

Mit einem L bist du es jetzt und es wird nicht
Nebst einer Schar von andern, ist auch das
Hast du ein W dafür gesetzt,
Muß es als Fluß zur Nordsee wandern.



וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים שִׁמּוֹ לִבְכֶּכֶם לְכָל־הַדְּבָרִים אֲשֶׁר
אֲנִי מַעֲיֵד בְּכֶם הַיּוֹם אֲשֶׁר תִּצְוּם אֶת־בְּנֵיכֶם לִשְׁמֹר
לַעֲשׂוֹת אֶת־כָּל־דְּבָרֵי הַתּוֹרָה הַזֹּאת: כִּי לֹא־דָבָר רַק
הוּא מִכֶּם כִּי־הוּא חַיִּיכֶם וּבְדָבָר הַזֶּה תִּאֲרִיכּוּ יָמִים
עַל־הָאָדָמָה אֲשֶׁר אַתֶּם עֹבְרִים אֶת־הַיַּרְדֵּן שָׁמָּה
לְרִשְׁתָּהּ.

Die Übersetzung der hebräischen Aufgabe aus Nr. 18 lautet:

Denn dieses Gesetz, welches ich dir heute geboten habe, ist nicht verborgen vor dir und nicht ferne ist es. Nicht im Himmel ist es, damit du sagen kannst: wer wird mir hinaufsteigen zum Himmel und es uns herabnehmen, damit wir es hören und üben. Nicht jenseits des Meeres ist es, damit du nicht sagen kannst: wer wird hinüber jenseits des Meeres und es uns herbeiholen, damit wir es hören und üben können. Denn sehr nahe ist es dir, das Wort; in deinem Munde, in deinem Herzen ist es, um es auszuüben.

(V. B. M., 32. A., 46.—47. B.)

Rätsel=Auflösungen.

Hinterhält אַרְבַּ — Abend עֶרֶב — Nabe עֶרֶב

Dachs — Wachs

Salamis — Salami

Die Uhr

Beipe — Eipe



Briefkasten.

Alle Handschriften sind nur auf einer Seite und recht deutlich zu beschreiben. — Hebräische Beiträge müssen stets in Quadratschrift geschrieben sein. — An unsere geehrten Mitarbeiter ergeht hiemit die höfliche Bitte, sich recht lebhaft für uns zu interessieren und uns mit ihren Beiträgen zu erfreuen. Nicht minder aber sollten unsere Leser selbst die Gelegenheit wahrnehmen und ihre gar oft bemerkenswerten Erlebnisse dem

weiteren Leserkreise unserer Zeitschrift durch unsere Redaktion zuführen. In der Rubrik „Aus unserem Leserkreise“ geben wir unserer Jugend Gelegenheit dazu. — **Jd. B., Ung.-B.** Wir haben mit bestem Dank erhalten, gerne benützt und wunschgemäß das Überschüssige zurückgesendet. Ihr warmes Interesse für unsere Zeitschrift ist ihr schon oft zugute gekommen, was wir mit Vergnügen konstatieren. — **Ernst Edm., Wien.** Ihre Anfrage finden Sie auf der dritten Umschlagseite, soweit es geht beantwortet. — **Julius S., Groß-M.** Inbezug des ins Leben zu tretenden Schulvereines werden Sie ebensowenig mehr erfahren, als wir Ihnen für den Moment mitteilen können. Es wäre zu wünschen, daß so wie Sie auch alle anderen, Lehrer demselben ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. — **G. R., Ob.-3.** Wie Sie sehen, dankend verwendet.

Jung Judas Plaudereien.

(Briefkasten für die Kleinen.)

Pl. S., Lissa. In Warschau, das 772.000 Einwohner zählt, leben gegenwärtig 275.000 Juden (50.000 Familien). Warschau ist also die größte jüdische Gemeinde in Europa und nach New-York die größte der Welt.

Postsparkassa-Konto Nr. 52.742.

Böhmen: Jos. Halm, Lissa 5 K; Gust. Roserak, Oberlentensdorf 5 K; Dr. Max Hoch, Rabh., Jungbunzlau K 6-50; Israel. Volksschule, Jungbunzlau K 6-50; Ph. Pollak, Meßl K 6-50; Ignaz Leiner, Aussig 5 K; A. Bäumel, Oberlehrer, Nachod K 6-50; Siegfried Sternschuß, Rgl. Weinberge K 1-50; G. Gottlieb, Rabbiner, Soběslav 4 K; Rudolf Löwy, Marienbad K 6-50; Josef Fleischer, Dobruška K 1-50; Herm. Heller, Aussig 5 K; Sigm. Stein, Reichenau 5 K; Ad. Gach, Příbram 5 K; S. Fischl, Gablonz K 6-50; Heinrich Fantl, Smichow K 6-50; Josef Ehrmann, Strakonitz 5 K; Sigm. Webeles, Winterberg 5 K; Ludwig Weil, Wolin 5 K; J. Fantes, Neuhydčow K 1-50; Siegf. Löwy, Mladuo 5 K. — **Mähren:** Tob. Däsch, Hohenau K 6-50; G. Arely, Prerau K 1-40. — **Ober-Österreich:** Heinrich Fischl, Rainbach 5 K; Ad. Guttmann, Linz-urspr. K 1-50. — **Nieder-Österreich:** Franziska Hoffmann, Wien 4 K; Mor. Teller, Smünd 5 K; Benj. Ansh, Wien K 2-50; Lina Sachs, Wien 5 K; Wolfgang Weisl, Wien 5 K; Em. Rind, Witis 5 K; Jul. Philipp, Wien 5 K. — **Galizien:** Sofie Zanderer, Alt-Zandez 5 K. — **Bosnien:** Dr. B. Zanderer, Travnik 5 K. — **Deutschland:** Salomon Bachrach, Hameln 5 M.

Druck von Richard Brandeis in Prag.

Für die Altern!

Jüdischer Schulverein!

Binnen Kurzem wird es zur Tatsache werden. Von der Notwendigkeit desselben wollen wir kurz folgendes bemerken: der Unterricht der jüdischen Kinder ist besonders seitdem die jüdischen Schulen aufgelöst wurden, so mangelhaft, daß selbst die indolentesten Elemente zu der Überzeugung gekommen sind, es müsse etwas geschehen, um die unheilvollen Folgen dieses Zustandes zu beheben. Beispielweise gibt es eine erschreckend große Anzahl jüdischer Gemeinden, die überhaupt keinen Religionslehrer haben, ein weiterer ganz bedeutender Prozentsatz solcher, die ihren Lehrer mit einem Hungerlohne erhalten, und ferner solche, die einen Lehrer überhaupt nicht bekommen können, und zwar deshalb, weil es wenige Männer gibt, die sich einer Laufbahn widmen auf der ein erträgliches Auskommen zu erlangen beinahe ausgeschlossen ist. Die Aufgabe des Schulvereins wird es sein, zunächst für einen fähigen Lehrernachwuchs Sorge zu tragen, indem er diesem Stande eine erträglichere Basis schafft, ferner wird er jene Gemeinden, die aus Mangel an zahlenden Mitgliedern einen Lehrer nicht aushalten können subventionieren, zur Gründung jüdischer Schulen beizutragen, eventuell solche zu gründen. Und schließlich den jüdischen Lehrer, die jüdische Schule und Gemeinde anhalten ihre Pflichten den jüdischen Kindern voll und ganz zu erfüllen. Lauter Aufgaben die es vollauf verdienen von der ganzen Judenthatschaft in Böhmen unterstützt und gefördert zu werden.

Für unsere Leser an den Mittelschulen.

Unserem Versprechen gemäß und mehreren Anfragen zufolge in Bezug auf die Anregung zur Begründung eines literarischen Knabenlesekreises, bemerken wir, daß ein solcher die Ausbildung der Teilnehmer, sowohl als auch die Pflege des Gemeinschaftsgefühles und Aufknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zum Zwecke haben sollte. Als Mittel hiezu dienen folgende Wege: Einzelne Teilnehmer des Kreises werfen Fragen auf, welche die Gruppen bestehend aus 3—10 Teilnehmern — zu lösen beziehungsweise zu beantworten haben. Die beste Arbeit oder wenn deren mehrere sind, werden in „Jung Juda“ abgedruckt, die dadurch allen Teilnehmern bekannt werden. Auf diesem Wege sollen auch Bücher die dem Einzelnen anzuschaffen unmöglich sind, von der Gesamtheit jedem Einzelnen zugänglich gemacht werden. Wenn auch alles Wissenswerte bearbeitet werden soll, so wird doch dem Jüdischen ob historisch oder wissenschaftlich der Vorzug gegeben. Das sind nur die markantesten Aufgaben, die ein solcher Kreis zu erfüllen hätte, gekennzeichnet, weitere sollen hinzukommen und den Aufbau vervollkommen wenn ein Interesse dafür vorhanden ist, oder ein solches zu wecken diese Zeilen vermögen, die Gruppen können sich überall bilden und sollen nicht mehr als zehn und nicht weniger als drei Teilnehmer haben. Untereinander stehen sie durch „Jung Juda“ in Verbindung, das für diesen Kreis eine eigene Ecke enthalten und für alle diesbezüglichen Angelegenheiten die Zentralstelle bilden würde.

Zuschriften diese Sache betreffend sind an unsere Administration Prag, Stefansgasse 630/II zu richten.

K. k. konzessionierte

Handelsschule Wertheimer

Kontor zur Erlangung von kaufmännischer Praxis.

Prag, Pořič 6.

- I. Stiege: Direktorat und Sekretariat.
- II. Stiege: Herrenscheule und Einjährig-Freiwilligen-Kurs.
- III. Stiege: Damenschule und Praktizierstube.



Einzig in ihrer Art.

Von keiner Nachahmung erreicht.

XXXI. Unterrichts-Jahrgang

auf Grundlage von 18jähriger Geschäftspraxis (erworben in kaufmännischen Stellungen: als Lehrling, Kommiss, Magazineur, Reisender, Buchhalter, an- direktor-Stellvertreter und Lagerhausverwalter) sowie als ständig beedeter Bücherrevisor.

===== Begründer des individuellen Einzelunterrichtes. =====

Keine Gruppen.

Herrenkurse. — Damenkurse in abgesonderten Räumlichkeiten. — Separatkurse f. Bankfach, Fabriken, Landwirtschaft etc. — Tages- u. Abendkurse.

Kursdauer nur vom eigenen Fleiße des Lernenden allein abhängig.

Eintritt und wirklicher Beginn täglich.

Kostenfreie Stellenvermittlung. Sämtlichen bisherigen Absolventen, welche auf Posten reflektierten, wurden unentgeltlich Stellungen in angesehenen Waren- und Bankgeschäften verschafft.

Tausende von Absolventen in dauernder, guter Stellung, Hunderte von Dank- und Anerkennungsbriefen sind ehrenvolles Zeugnis von gewissenhaftem, auf wirklicher Erfahrung beruhendem Unterricht.

===== Einjährig-Freiwilligen-Vorbereitungskurs. =====

Die Volksvorschußkassa in Prag, Königshofergasse Nr. 12.

===== Genossenschaft mit beschränkter Haftung =====

gewährt Personals-, Eskompts- und Fakturen-Kredit, nimmt Spareinlagen entgegen und verzinst sie mit $4\frac{1}{2}\%$. Ist Zahlstelle der jüdischen Colonialbank in London für Böhmen, deren Aktien daselbst für je 1 fl. zu haben sind.

Zentral-Verkaufsstelle der Nationalfondsmarken für Böhmen.

***** 300.000 K Garantiefond. *****

Verkauf von Losen auf Raten zu den denkbar kulantesten Bedingungen.

Der isr. Wohlfahrtsverein „Vorsorge“ in Prag

gewährt seinen männlichen Mitgliedern im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit einen nach der Mitgliederzahl sich bestimmenden **Invaliditätsbeitrag** und den angemeldeten Mädchen bei ihrer Verheiratung oder bei erreichtem 26. Lebensjahre einen nach ihrer Anzahl sich bestimmenden **Aussteuerbeitrag**, welcher im Falle früheren Ablebens des Mitgliedes auf den Namen des betreffenden Mädchens fruchtbringend angelegt und ihm bei Eintritt des erwähnten Ereignisses sofort ausgefolgt wird.

Aufgenommen werden Personen, auch Frauen, die das 45. Jahr und Mädchen, die das 12. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Einschreibegebühr K 5.—.

Zuschriften an den Präsidenten Dr. S. Kohner, Advokat in Prag, Niklasstraße. — Präsident-Stellvertreter: Karl Reiss, Kgl. Weinberge, Schleisichgasse 16 — Max Wollner, Prag, Langegasse 41. — Schriftführer: Josef Taubeles, Kgl. Weinberge, Divišgasse 11.

Druck von Richard Brandeis in Prag.